

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 60 (1983)
Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Bütler, Anselm / Kreider, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weckt; dafür sind wir Zeugen (1. Lesung).

21. Do. *Hl. Anselm von Canterbury, Bischof.*
Gott, gib uns auf die Fürbitte des hl. Anselm, dass der Glaube dem Verstand zu Hilfe kommt und unser Herz liebgewinnt, was du uns zu glauben lehrst (Tagesgebet).
23. Sa. *10 Uhr: Goldenes Priesterjubiläum von P. Leo Wyler.*
24. So. *4. Sonntag der Osterzeit. Weltgebetstag für geistliche Berufe.*
Jesus sagt: Ich gebe meinen Schafen ewiges Leben; sie werden niemals verlorengehen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen (Evangelium).
25. Mo. *Hl. Markus, Evangelist.*
Die Apostel zogen hinaus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte ihr Wort durch Zeichen (Evangelium).
29. Fr. *Hl. Katharina von Siena.*
Gott, mach uns bereit, wie die hl. Katharina die Leiden der Kirche mitzutragen, damit einst die Herrlichkeit Christi an uns offenbar wird (Tagesgebet).

Konzert für Orgel und Trompete

Sonntag, 24. April, 16.30 Uhr:

Edward Tarr, Basel, Trompete
Irmtraud Krüger, Sierentz, Orgel

Werke von J. L. Krebs, W. A. Mozart,
J. Rheinberger, A. Heiller.

Buchbesprechungen

H.J.M. Nouwen: **Gebete aus der Stille.** Herder, Freiburg 1982. 136 S. DM 15.80.

Die hier vorgelegten Gebete sind die Frucht des zweiten längeren Aufenthaltes des Autors in einem Trappistenkloster. Am Ende eines jeden Tages formulierte Nouwen ein einfaches Gebet. Grundzug aller Gebete ist die Hoffnung, so z.B. S. 136 «... Die Worte des Evangeliums zeigen, dass du alles tust, was nur getan werden kann, um mich in deiner Liebe zu bewahren...» So lösen diese Gebete die Angst und öffnen für Gottes Gegenwart.
P. Anselm Bütler

K. Rahner: **Praxis des Glaubens.** Geistliches Lesebuch. Herder, Freiburg, und Benziger, Zürich 1982. 479 S. Fr. 29.80 (Einführungspreis).

Diese von K. Lehmann und A. Raffelt besorgte Textsammlung stellt aus dem Gesamtwerk von Karl Rahner eine Auswahl von Themen zusammen, welche die Kernbereiche christlichen Lebens deuten: Grundfragen und Grundlagen (Gottese Erfahrung, Nachfolge Christi, Kirchlichkeit und Sendung, Glaube – Hoffnung – Liebe), Einzelvollzüge des christlichen Lebens (Alltag, Wachstum, Sakramente, Gebet, gesellschaftliche Verantwortung, Sterben), Stände – Charismen – Beruf (Laien, Ehe, Ordensleben, Priester). Es wird für alle an Rahners Spiritualität Interessierten eine grosse Hilfe sein, in diesem Band zentrale Texte beisammen zu finden, die sonst im umfangreichen Lebenswerk Rahners mühsam zusammengesucht werden müssten.
P. Anselm Bütler

V. Conzemius: **William Booth.** Reihe: Gelebtes Christentum. Imba, Fribourg 1982. 64 S. Fr. 5.–.

Der bekannte Kirchengeschichtler legt hier eine Kurzbiographie des Gründers und ersten Generals der Heilsarmee vor. Booth nahm sich zusammen mit seiner Frau und andern Mitarbeitern der Armen und Gestrandeten in London und anderswo an und verband so tiefe Frömmigkeit mit intensivem sozialen Gespür.
P. Anselm Bütler

Gregor der Grosse: **Kraft in der Schwachheit.** Reihe: Klassiker der Meditation. Benziger, Zürich 1982. 160 S. Fr. 12.80.

Abt Albert Ohlmeyer hat hier zentrale Texte des grossen Papstes zusammengestellt unter folgenden Titeln: Gottes Kraft in des Menschen Schwachheit; Im priesterlichen Dienst am Gotteswort; Der dreifaltige Gott; Gaben und Aufgaben des christlichen Lebens; Gottesfürchtiges Erwarten des ewigen Lebens. Der Textsammlung schickt der Herausgeber eine gute Einführung in Leben und Werk Gregors des Grossen voraus. Wenn auch die Texte geprägt sind durch damalige Theologie und damaliges Weltbild, so können sie doch auch heute noch Hilfe sein für christliches Leben.
P. Anselm Bütler

Gisbert Greshake: **Priestersein**. Zur Theologie und Spiritualität des priesterlichen Amtes. Herder Verlag 1982. 205 S. 26 DM.

Der Verfasser will, laut Vorwort (S. 1–5), eine Orientierung bieten für die priesterliche Existenz und den Diskussionsstand der letzten Jahre in Sachen Amt aufarbeiten und zwar nicht nur aus der Schrift, sondern auch unter Berücksichtigung der kirchlichen Tradition. Er will vermitteln zwischen – auf den ersten Blick – gegensätzlichen Positionen und wendet sich gegen die falschen Alternativen, das Amt entweder nur von Christus (von oben) her oder nur von der Kirche (von unten) her zu motivieren. Der Verf. nennt seine Vermittlungslösung das trinitarische Amtsverständnis.

Greshake behandelt zuerst die christologische Begründung des Amtes (S. 31–80) und dann dessen ekklesial-pneumatologische Begründung (81–106). Das Amt ist zuvor Christusrepräsentation, dann aber auch Repräsentation der Kirche und dieses «sowohl–als auch» ist überzeugend. Die doppelte Motivation von Christus und von der Kirche her kann in etwa erklären, warum und woher die Spannungen kommen, die eben nicht nur die Funktion oder den Funktionär treffen, sondern den Menschen, den Priester in seinem Sein und in seiner Existenz. Das Amt und die priesterliche Existenz, d.h. die «objektive und die subjektive Heiligkeit» sind eine unzertrennbare Einheit, Priesterberuf ist wesentlich Lebensberuf (S. 122 ff). Wer diese Einheit leben und die, fast möchte man sagen, naturgegebenen Spannungen durchhalten will, muss wirklich ein geistlicher Mensch sein, er muss eine echte Spiritualität pflegen. Über die priesterliche Spiritualität handelt der 2. Teil des Buches (S. 109–179). Es ist die Rede vom Gebet, vom Studium und von der geistlichen Lesung. M. E. wäre es auch angebracht gewesen über das Glauben und das Glaubensleben des Priesters zu sprechen und zwar von der fides qua und quae, denn dem Priester gelten als erstem in der Gemeinde die Jesusworte Mk 1, 15. Gut ist, dass Greshake auch die evangelischen Räte in die Spiritualität des Priesters einbezieht und, nicht wie sonst üblich, nur von der Ehelosigkeit (Zölibat), sondern auch von den ebenso wichtigen Räten der Armut und des Gehorsams spricht. Zu den heute so beliebten Diskussionen über den Zölibat sagt Greshake (S. 135) sie seien total fruchtlos. Zölibat und amtliches Priestertum hängen doch viel enger zusammen, als dies in den schon zum Klischee erstarrten Polemiken der letzten Jahre, zumal in der leichtfertigen Redeweise vom «starren Zölibatgesetz der Kirche» zum Ausdruck kommt (S. 133). Der Verfasser wehrt sich gegen eine soziologische Funktionalisierung oder eine «plattfüßige Ent-Theologisierung» des Amtes, die in manchen Kreisen sogenannter progressiver Theologie nicht immer vermieden wird, befürwortet aber eine «Entideologisierung» eines sakral überlasteten Priesterbildes der Vergangenheit (S. 155).

Das Buch von Greshake liest sich leicht und angenehm, auch deshalb, weil der «wissenschaftliche Apparat» d.h. die Anmerkungen (immerhin 20 Seiten im Kleindruck), in den Anhang verwiesen ist. Der interessierte Priester aber sollte unbedingt auch die Anmerkungen in die Lektüre einbeziehen, denn dann wird er erfahren, dass es wissenschaftliche und kritische

Argumente sind, die Greshake veranlassen z.B. die einseitige Motivierung des Amtes nur von der Kirche her, die Funktionalisierung des Amtes, und die sog. «Noteucharistie», abzulehnen. Ich persönlich bin überzeugt, dass Greshakes Vermittlerlösung den richtigen, eben den Weg der Mitte geht und dem Priester, der immer noch danach sucht, seine Identitäts- und Standortskrise abnehmen kann. P. Thomas Kreider

I. Meyer/J. Spiegel: **Wir entdecken die Bibel**. Herder, Freiburg, 1982. 128 S. mit vielen ein- und mehrfarbigen Bildern. DM 22.80.

Das Buch richtet sich an Kinder von 8 bis 14 Jahren und ist gedacht als Information, welche den Bibelunterricht ergänzt. Textlich zeigt das Buch auf, «wie es damals war». Damit führt es auf glückliche Weise ein in die historisch-kritische Bibellektüre. Die einzelnen Kapitel handeln «vom Buch des Gottesvolkes», vom Land, in dem das alte Gottesvolk lebte, von der Geschichte des alten Gottesvolkes, seinen heiligen Einrichtungen, von Jesus, der das neue Gottesvolk sammelt, vom Glauben des Gottesvolkes, der sich im Verlauf der Zeit entfaltet hat. Herrliche Bilder erleichtern das Verständnis des Textes.

P. Anselm Bütler

I. Lissner/G. Rauchwetter: **Der Mensch und seine Gottesbilder**. Walter, Olten, 1982, 340 S. mit 32 Farbtafeln und zahlreichen Schwarzweissfotos. Fr. 58.–.

Rauchwetter, ein Schüler Lissners, hat Texte seines Lehrers zusammengestellt, die davon handeln, dass alle Kulturen aus dem Urgrund der Religionen entstanden sind. Im Mittelpunkt des Buches stehen die zahllosen Schöpfungsmythen aus den verschiedenen Kulturen, die hier zusammengetragen sind. Nach Lissner beweisen diese, dass der religiöse Weg der Menschheit fast überall von einem Urmonotheismus zur Aufspaltung der göttlichen Allmacht in Gruppen, Generationen und Familien von Göttern führt. Anschliessend bietet Rauchwetter eine Einführung in die grossen pantheistischen, polytheistischen und monotheistischen Religionen. Die herrlichen Bilder sind eine eindrucksvolle Illustration des Textes.

P. Anselm Bütler

E. W. Nusslein: **Du bist nicht weit vom Reiche Gottes**. Unkonventionelle Gottesgedanken. Herderbücherei Band 982. 176 S. DM 8.90.

Der Autor legt hier knappe Überlegungen zu den Evangelienperikopen der Sonntage des Lesejahres C (Lukas) vor. Er hilft damit zum richtigen Textverständnis und zu einer nützlichen Aktualisierung des Textes.

P. Anselm Bütler

G. und Th. Sartory: **Maria von Ägypten – Allmacht der Busse**. Herderbücherei Band 977. 144 S. DM 6.90.

Das Bändchen enthält in erstmaliger vollständiger deutscher Übertragung, die Legende von der grossen Büsserin in der Wüste, eine überlieferungskritische Einführung, sowie eine Meditation, in der das Thema der «unglaublichen Wandlungsfähigkeit des Menschen» überdacht wird. P. Anselm Bütler

R. Keller: **Nur nachts sieht man die Sterne.** Gedichte an die Mitmenschen. Rex, Luzern. 1982. 75 S. Fr. 16.80.

Die Gedichte wollen Trost spenden, wenn Menschen unter den Erschwernissen des Lebens verzagt werden möchten, wie es im Gedicht, das dem Büchlein den Titel gab, heisst: «Wenn es dunkel wird glitzert in der Weite am fernen Ufer tröstend ein Licht».

P. Anselm Bütler

J. Ratzinger/H. Schlier: **Lob der Weihnacht.** Herder, Freiburg, 1982. 64 S. mit 8 vierfarbigen Bildtafeln. DM 12.80.

Hauptinhalt ist eine Meditation von H. Schlier über das «Lob der Hirten». Schlier zeichnet hier die Hirten als die Anführer jener gewaltigen Bewegung, die im Verlauf der Jahrhunderte sich auf Christus hin auf den Weg machte. Von Ratzinger stammen vier Predigten zu Advents- und Weihnachtszeit.

P. Anselm Bütler

J.J. Petuchowski: **Wie unsere Meister die Schrift erklärten.** Beispielhafte Bibelauslegung aus dem Judentum. Herder, Freiburg, 1982. 144 S. DM 16.80.

Der Autor legt hier in Übersetzung Bibelerklärungen mittelalterlicher jüdischer Exegeten vor. Es wird so klar, wie phantasie- reich die jüdischen Kommentatoren den Bibeltext erschlossen haben, und dass ein einziger Schriftvers viele verschiedene Lehren vermitteln kann. Wer die Wirkungsgeschichte der Bibel in der jüdischen Glaubensgemeinde kennenlernen möchte, findet hier eine reiche Fülle von Anschauungsmaterial. Besonders lehrreich ist auch das Kapitel «Auseinandersetzung mit der christlichen Bibelsexegese».

P. Anselm Bütler

E. Zenger: **Der Gott der Bibel.** Sachbuch zu den Anfängen des alttestamentlichen Gottesglaubens. Kath. Bibelwerk, Stuttgart, 1982. Mit zahlreichen Bildern und Zeichnungen. 160 S. DM 35.-.

Zu den schon erschienenen wertvollen Sachbüchern zur Bibel gesellt sich ein neues ebenso wertvolles und lehrreiches. Auf dem Hintergrund der Götter, die im Sinairaum von verschiedenen Völkern verehrt wurden, zeigt der Autor die Eigenart und Einzigartigkeit des Gottes Jahwe. Es gab auf der Sinaihalbinsel einen Beduinenstamm, der den Gott «Jahwe» verehrte, Zentrum dieses Stammes war die Oase Kadesch. Dort konnten diese Beduinen den Gott Jahwe erfahren als jenen, der in der Wüste Leben spendet. Als Beduinenstämme in die ägyptische Sklaverei gerieten, erfuhren sie diesen Jahwe-Gott als jenen, der in die Freiheit führt. Bei der Infiltration Palästinas waren auch Jahwebeduinen aktiv mitbeteiligt. Hier erfuhren sie den Jahwe-Gott als jenen, der in ein gutes Land führt. Zum Verständnis dieser Gotteserfahrung zeigt der Autor die historischen Hintergründe auf, wie es wirklich war oder wenigstens hätte sein können bei der Anfangsgeschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes: das Leben der Jahwebeduinen auf der Sinaihalbinsel, die Vorgänge beim Auszug Israels aus Ägypten und die Einwanderung der sogenannten Patriarchen

und der israelitischen Stämme in das «Gelobte Land». Der Autor zeigt aber auch, wie die Menschen, die bei diesen Ereignissen dabei waren, ihre Erfahrungen mit dem Jahwe-Gott weiter erzählt haben und so in andern Menschen Glauben und Hoffnung gegenüber diesem Jahwe-Gott geweckt haben. Damit wird die Botschaft vom Jahwe-Gott auch für uns Heutige eine Einladung, uns diesem Gott der Bibel anzuvertrauen.

P. Anselm Bütler

W. Ludin: **Männerorden in der Schweiz.** Benziger, Zürich, 1982. 296 S. Fr. 19.80.

Der Autor hat dieses Informationsbuch herausgegeben im Auftrag der Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz (VOS). Die Ausführungen über die einzelnen Orden/Klöster bzw. Kongregationen wurden jeweils von einem Angehörigen der betreffenden Gemeinschaft verfasst. Das Buch gibt einen guten Einblick in die überraschende Vielfalt von Männerorden in der Schweiz.

P. Anselm Bütler

Handbuch christlicher Ethik. Band 3: Wege ethischer Praxis. Herder, Freiburg, 1982. 600 S. DM 98.- (Vorzugspreis für Bezieher der ersten zwei Bände: 92.-).

Die gute Aufnahme, welche die ersten zwei Bände dieses Standardwerkes gefunden haben, ermutigten die Herausgeber, diesen dritten Band zu verfassen. Dabei haben sie Rücksicht genommen auf die positive und berechtigte negative Kritik an den ersten Bänden. Frucht davon ist zum Beispiel ein Kapitel über das Gewissen (ein Thema, das als «Fundamentalfrage» in die ersten beiden Bände gehört hätte) und über Schuld- und Bekehrung. Hauptinhalt dieses Bandes sind konkrete Einzelfragen der Ethik, wie sie gerade heute aktuell sind. Das besondere Anliegen der Autoren war es, «die gegenwärtig umstrittenen Entscheidungsfelder menschlichen Handelns so zur Sprache zu bringen, dass der bleibende Anspruch des christlichen Ethos im Wandel der Situation sichtbar wird». Mir scheint, dass den Verfassern der einzelnen Kapitel diese Absicht gut gelungen ist. Im einzelnen kommen zur Sprache: Menschenwürde und Menschenrechte; ethische Strukturprobleme der Geschlechter; neue Wirtschaftsordnung; die Friedensaufgabe der Gegenwart; die ethische Relevanz des Sportes; zur Ethik der Informationsmedien. In all diesen Fragen liegen von der Tradition her keine gültigen Antworten vor, sei es, dass diese Fragen früher gar nicht aktuell waren (zum Beispiel Informationsmedien), sei es, dass neue Aspekte auftreten, die neue Antworten fordern (zum Beispiel die heutige Gleichberechtigung von Mann und Frau). Das zeigt sich in besonders brennender Weise bei der Frage nach Friede und Krieg. In der heutigen Situation hat die traditionelle Lehre von der Erlaubtheit des berechtigten Krieges keine Gültigkeit mehr. Dasselbe gilt für die Wirtschaftsordnung: die traditionelle Lehre vom Eigentum als Naturrecht und vom Kapitalismus als natürlichem Wirtschaftssystem reichen nicht mehr aus, um die anstehenden Fragen ethisch richtig zu klären. Hier leistet dieser Band wirklich mutige Pionierarbeit. In einem Nachwort nimmt W. Korff Stellung zu Kritiken an den ersten beiden

Bänden. Dabei zeigt sich, wie fast immer, dass negative Kritiker entweder nicht erfasst haben, was die Aussageabsicht eines Autors war, oder Aussagen in Texte hineinlesen, die sich darin gar nicht finden. Gerade im Licht solcher Kritik wird deutlich sichtbar, welch mutige und aufs Ganze gesehen glückliche Tat die Herausgabe dieses ökumenischen ethischen Werkes ist. Und es ist nur zu wünschen, dass die konfessionsüberschreitende Arbeit in diesem Stil weiter geführt wird.

P. Anselm Bütler

P. Laped: **Mit einem Juden die Bibel lesen.** Kösel, München, 1982. 192 S. DM 19.80.

Der Autor versteht die «hebräische Bibel», das, was Christen das Alte Testament nennen, als «ein Sammelband von Gotteserfahrungen und Dialogen zwischen Juden und dem Herrn der Welt» (S. 7). Unter Verwendung überlieferter Auslegungen führt Laped durch dieses Buch, um die Tiefen der Berichte auszuloten und so Mut und Zuversicht zu spenden. Er gruppiert die ausgewählten Texte unter die Themen: Schöpfung, Krieg und Frieden, aus der Bibel lernen. Auf diese Weise gibt er Anstoss, selber in der Bibel forschen zu lernen. Auch für christliche Leser bietet Laped hier viele Anregungen, um den Gott Jahwe tiefer erfassen und inniger lieben zu lernen.

P. Anselm Bütler

M. Leist: **Kein Glaube ohne Erfahrung.** Notizen zur religiösen Erziehung des Kindes. Butzon und Bercker, Kevelaer, 1982. 124 S. DM 15.80.

Die Autorin geht von der Überzeugung aus, dass Glauben nicht in erster Linie auf Wissen beruht, sondern auf Erfahrung. Darum zeigt sie auf, wie schon das Kleinkind entscheidende Grunderfahrungen macht wie lieben, vertrauen, hören, annehmen, die unentbehrlich sind für die Erfahrungen mit Gott. Die Eltern können solche Grunderfahrungen weiter führen zu Gotteserfahrungen. Auch die Altersstufe des Kindergarten gehört noch zur Zeit der Grunderfahrungen, die zur Gotteserfahrung geöffnet werden können. Leist gibt ganz wertvolle Hinweise für dieses Weiterführen der Grunderfahrungen zur Gotteserfahrung. Speziell bespricht die Autorin auch das Thema «Kindersünden» und zeigt auf, dass Kinder nicht sündigen können, sondern dass ihr Fehlverhalten auf Unvermögen gegenüber Trieben beruht. Schliesslich spricht sie auch für die Erzieher trostvoll, indem sie darauf hinweist, dass Erzieher nicht vollkommen sein müssen, dass sie trotz menschlichen Versagens gute Erzieher sein können. Man wünscht dieses Buch in die Hände aller Eltern.

P. Anselm Bütler

R. Schnackenburg: **Der Brief an die Epheser.** Evangelisch-katholische Kommentare zum NT Band 10. Benziger, 1982. 363 S. Fr. 49.80.

Der Autor setzt die Entstehungszeit auf ca. 90 n. Chr. an, der Brief ist also nachpaulinisch. Er ist ein Schreiben, das an mehrere Gemeinden gerichtet ist. Zur sachgerechten Deutung setzt Schnackenburg bei der Textanalyse an, bei der er auch

die linguistische Methode verwendet. Inhaltlich wird immer wieder der Kolosserbrief herangezogen, um so die Eigenart des Epheserautors klar herausarbeiten zu können. Nach Schnackenburg dürfte der Verfasser des Eph. den Kol. als Vorlage vor sich gehabt haben. Hauptakzent bei der Exegese legt Schnackenburg auf die Ekklesiologie. Anders als im Kol. wird im Eph. die Kirche als eine theolog. durchdachte Heilsgrösse dargestellt. Die einzelnen Gemeinden machen auch zusammengekommen noch nicht die ganze Kirche aus. Sie hat nach Eph. vielmehr eine Art Präexistenz. Dieses Kirchenverständnis schildert Eph. den Lesern auf dem Hintergrund des damaligen Weltverständnisses: die Welt steht unter der Herrschaft des Bösen. Vor diesem Hintergrund will Eph. den Lesern die Heilsaufgabe der Kirche und ihre daraus sich ergebenden Pflichten in der Welt bewusst machen. Dabei fällt auf, dass den Christen nirgends das künftige Gericht angedroht, sondern ihnen höchstens ihre Verantwortung vor dem Herrn vor Augen gehalten wird. Trotz einer Deutung der Kirche als Triumph Gottes gegenüber dem Bösen bringt Eph. bewusst eine Korrektur an gegenüber triumphalistischer Sicht, die aus der Gewissheit des Sieges Christi auch die Teilhabe der Christen an seiner Herrschaft folgert. Aber der Christ darf eine berechnete Heilzuversicht hegen, «weil die Kräfte Gottes, die durch Christus entbunden sind, dem Kampf des Christen die Aussicht auf den Erfolg verheissen» (S. 277). Der ökumenische Charakter dieses Kommentars kommt unter anderem darin zum Ausdruck, dass E. Schweizer den evangelischen Standpunkt zur Ämterfrage darlegt (zu 4, 1–16). P. Anselm Bütler

G. Lohfink: **Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?** Herder, Freiburg, 1982. 224 S. DM 22.80.

Der Tübinger Neutestamentler will im Rückgriff auf Jesus die Frage beantworten. «Wie Kirche heute auszusehen hätte» (S. 7). Dazu fragt er zuerst nach der Urintention Jesu. Diese bestand darin, Israel als Volk Gottes zu sammeln. Deutlichster Ausdruck dafür ist die «Einsetzung der Zwölf». Diese kann nur als prophetische Zeichenhandlung begriffen werden: «Die Zwölf veranschaulichen die jetzt durch Jesus beginnende Erweckung und Sammlung Israels zur eschatologischen Heilsgemeinde» (S. 20). Jesus hält diese Absicht der Sammlung Israels zum Volk Gottes durch bis in den Tod. Dieses Volk Gottes hat Jesus als «Kontrastgesellschaft» verstanden, die sich vor allem durch den Gewaltverzicht auszeichnet und so für die Völker «attraktiv» wirkt: Es kommt so zu grossen Völkerprozession nach dem Zion. Nach Ostern führen die Jünger Jesu Programm weiter. «Gesamt-Israel noch einmal zur Umkehr zu rufen» (S. 89). Die Urgemeinde versteht sich bereits kurze Zeit nach Ostern als das wahre Israel, «als das Gottesvolk der Endzeit» (S. 91). In den folgenden Teilen zeigt Lohfink, wie die Neutestamentliche Gemeinde und die Gemeinden der frühen Väter mit Treue und Sensibilität weitergeführt haben, was Jesus wollte. Auch diese Gemeinden verstanden sich vor allem als «Kontrastgesellschaften», die durch die Gewaltlosigkeit Zeichen sein wollten, dass in und durch Jesus das Gottesreich tatsächlich angebrochen ist. In einem letzten Exkurs in die spätere Väterzeit zeigt der Autor, wie mit der konstantinischen

Wende dieses Bewusstsein nach und nach verloren ging, wie das zum erstenmal am deutlichsten bei Augustinus fassbar wird. Es könnte für die Kirche ein Segen sein, wenn diese konstantinische Ära und damit die Volkskirche zu Ende geht, so dass die Gemeinde Christi wieder bewusst die Absicht Jesu verwirklichen kann: Kontrastgesellschaft zu sein vor allem durch Gewaltlosigkeit, um so die Menschen anzuziehen und das Volk Gottes zu sammeln.
P. Anselm Bütler

P. Ceelen: **So wie ich bin.** Gespräche mit Gott. Patmos, Düsseldorf, 1982. 118 S. DM 12.-.

Die Absicht dieser Kurzgespräche mit Gott in dichterischer Form ist, «unser Gefängnis aufzuschliessen und uns von der Fessel unserer Ichsucht zu befreien». «Im Gespräch mit Gott», so der Autor, «habe ich erfahren, dass ER mich trägt, so wie ich bin».
P. Anselm Bütler

G. Sauter: **Was heisst: nach Sinn fragen?** Kaiser Traktate. Kaiser, München, 1982. 186 S. DM 18.-.

Der Autor will in die heute fehlgelaufene Sinnfrage neue Orientierung bringen. Fehlgegangen ist die Sinnfrage, weil sie nach dem Sinn fragt. Antwort darauf ist aber nur möglich durch eine umfassende Sinnkonstruktion, in der Sinnlosigkeit nicht mehr Platz hat, und die letztlich eine Rechtfertigung des Daseins beabsichtigt. Das alles aber sind Fehlantworten. Der Autor geht diesen Fehlantworten nach bei der Soziologie, bei Nietzsche, bei Rudolf Otto. Sinn kann, gemäss der Urbedeutung des Wortes, nur wahrgenommen werden. Das besagt, dass der Mensch, der in seiner Wahrnehmung beschränkt ist, nie umfassenden Sinn wahrnehmen kann, sondern nur Teil-sinn. Das zeigt der Autor an Kohelet auf: Gott hat der Schöpfung einen Sinnzusammenhang gegeben (sie ist sinnvoll), der aber verborgen bleibt; nur einzelnes Tun ist sinnhaft («hat seine Zeit»), so dass dem Menschen die Freude am Teil bleibt. Diese Begrenzung die Sinnwahrnehmung bejahen, heisst die Schöpfung als Schöpfung ernst nehmen: ihr nicht einen Sinn aufkonstruieren, sie ist Selbstzweck. Das heisst auch, auf Selbstrechtfertigung verzichten (vor allem durch das Tun).

Rechtfertigung geschieht nur im Wort vom Kreuz. Und dieses Wort schafft den Glauben an den Gott, der die Toten lebendig macht, und dem, was nicht ist, ruft, zu sein. Das Wort vom Kreuz ist das Schöpfungswort, das Hoffnung wider alle Hoffnung gibt. So heisst nach dem Sinn fragen: die Gegenwart des Kreuzes Jesu entdecken.
P. Anselm Bütler

U. von Mangoldt: **Was unser Leben sinnvoll macht.** Orientierungspunkte. Herderbücherei, Band 993. 128 S. DM 6.90.
Die Autorin greift heute neu auftauchende Probleme des Lebens auf und sucht Antwort zu geben vom religiös-christlichen Standpunkt aus. So kommen unter anderem zur Sprache: Würde der Frau, Altsein, Besitz, Autorität, Überwindung der Angst usw.
P. Anselm Bütler

R. von Rodern: **Heilwerden durch sich selbst.** Einführung und Einübung auf den initiatischen Weg. Herderbücherei, Band 995. 224 S. DM 9.90.

Der initiatische Weg ist von Graf Dürckheim begründet worden. Der Autor legt diese Methode des Zu-sich-Findens auf einfache leichtverständliche Art dar. Allerdings signalisiert der Titel des Buches ein Gefahrenmoment, das nicht übersehen werden darf: Heilwerden kann der Mensch letztlich nicht durch sich selbst, sondern nur durch den andern.
P. Anselm Bütler

Kleinrs Stundenbuch. Teil 3: Fasten- und Osterzeit. Herder, Freiburg, 1983. 656 S. Fr. 22.50.

Das Bändchen enthält Morgen- und Abendhoren des deutschen Stundenbuches, dazu eine Lesehore und eine kleine Hore.

Schott Messbuch. Für die Sonntage im Lesejahr, C. 848 S. DM 26.-.

Diese Ausgabe enthält die neue Übersetzung der Lesungen, sowie Antwortpsalm. Im Anhang finden sich Fürbitten, die passend gewählt werden können. Die Einführungen zu den Lesungen sind neu bearbeitet.
P. Anselm Bütler

Mag kommen was will -
ich habe die
Spitalversicherung PE

Eine beruhigende Gewissheit: Die Spitalversicherung PE der KONKORDIA deckt garantiert alle Spitalkosten. In der privaten, halbprivaten oder allgemeinen Abteilung. In allen Spitälern der Schweiz und im Ausland. Verlangen Sie den Prospekt.



KONKORDIA

Schweizerische Kranken- und Unfallkasse
Zentralverwaltung, 6002 Luzern, Bundesplatz 15
Telefon 041/21 01 11